



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

313 (4.12.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312581)



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 3, 14 - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 6-8 Fernsprech-Sammelnr. 21 15 - Verlagshaus: Dr. Walter Meißler & Co. 1 Felder, Steißberg, Emil Leub, Christianstraße 4, Mannheim. Druckerei: Großdruckerei GmbH, Benzstraße 2, Mannheim. Durchführer: Fritz Haus 2, R.M. durch die Post 1,25 RM zuzüglich Beleggeld. - Z. 2 bei Anzeigenpreis Nr. 10 gültig. Hauptvertriebsleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Albin Weinzierl, Berliner Schriftleitung: SW 38, Charlottenstraße 37.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELIEGT

Der Blutweg der Eisenhower-Offensive

Neue Offensive der Engländer / Unser Widerstand weder bei Aachen noch an der Saar zu brechen

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 4. Dezember.

Die im OKW-Bericht gegebenen Ziffern über die Verluste der Anglo-Amerikaner an der Westfront im November zeigen, welchen außerordentlich blutigen Preis die Amerikaner vor allem, da die Engländer nur geringe Verluste an der Offensive beteiligt sind, zahlen hatten. Den schwersten Verlust für den Feind bedeuten die von uns vernichteten 1408 Panzer und 196 gepanzerten Spähwagen. Sie bilden den Bestand von 5 bis 10 kompletten Panzer-Divisionen und etwa ein Viertel der Gesamtzahl der an der Westfront eingesetzten anglo-amerikanischen Panzer. Die Gesamtverluste der Anglo-Amerikaner dürften im November mit Gefallenen und Verwundeten die Zahl 50 000 weit überschreiten.

Unser Abwehrerfolg bei Aachen:

Auf der Passivseite des Feindes steht ebenfalls unser Abwehrerfolg in der größten Schlacht des Westraumes, nämlich bei Aachen. Hier tobt das Ringen ununterbrochen weiter. Wer aber in den 17 Tagen der dritten Aachen-Schlacht Tag für Tag die Ortsangaben verfolgt hat, merkt, daß die Amerikaner im wesentlichen auf der Stelle treten und froh sind, wenn sie irgend einmal einen bis zwei Kilometer weiterkommen. Das gilt am Wochenende von dem Schwerpunkt östlich Gelleckirchen, also an der Roerlinie. In Linnich an der Roer, auf das die Amerikaner einen ganzen Tag trommelten, sind zur Stunde erlittene Häuserkämpfe im Gange. Auch südlich davon haben die Amerikaner in die gleichfalls am Westufer liegenden Dörfer Roerford und Pföfder ihr Ziel gerichtet. Sie besaßen dafür 34 Panzer und über 2000 Tote und Verwundete. Nördlich und nordöstlich Geronsweiler stürmte der Feind bis zu achtmal gegen den deutschen Verteidigungsriegel, ohne Bodengewinne machen zu können. Harte deutsche Gegenangriffe warfen ihn ebenso wie zwischen Eschweiler und Düren sowie im Waldgebiet bei Großhau die Amerikaner überall wieder zurück.

Der neue Großangriff bei Venlo:

Nördlich von diesem Großkampflplatz hat die 2. britische Armee am Sonntag den erwarteten Angriff auf den kleinen deutschen Brückenkopf westlich der Maas bei Venlo eröffnet. 3.30 Uhr begannen die Engländer aus mindestens 200 Rohren ein Trommelfeuhr, dem um 8 Uhr morgens der Panzer- und Infanterieangriff folgte. Bei Bierrick und massiver gelang ihnen unter Nebelschutz ein Einbruch, deutsche Gegenangriffe laufen.

Der erste Übersetzversuch an der Saar:

Zweiter Hauptkampflplatz im Westen war auch über das Wochenende die Saarfront bis hinüber nach Hagenu im Elsaß. Nördlich Saarlautern in der Nähe von Wallerfangen startete die 3. USA-Armee am Sonntag ihren ersten Versuch, die Saar zu überqueren. Die meisten amerikanischen Sturmboote wurden bereits auf dem Fluß versenkt, wobei viele Amerikaner ertranken. Nur 60 USA-Soldaten erreichten für 2 Minuten das Ostufer; 20 gerieten in Gefangenschaft, 40 fielen.

men, wurde aber stets abgeschlagen. Wegen der außerordentlich hohen Verluste haben die amerikanischen Soldaten den 16mal 23 km großen Hagenuer Forst den „Blutwald“ getauft. In diesem dichten Wald, in dem müliger Nebel die Umrisse der Bäume gegenseitig verschwinden läßt, tobten harte Kämpfe. Im Zweikampf zwischen der deutschen und der amerikanischen Artillerie ist die Stadt Hagenu durch das Trommelfeuhr schwer zerstört.

Neue Großangriffe in unserem Feuer zusammengebrochen

Die Deiche am Niederrhein gesprengt / Feindliche Angriffe bei Aachen zerschlagen / Straßenkämpfe in Saarlautern, Schlettstadt und Rappoltsweiler / Die Sowjets in Südnungarn aufgefangen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Arnhem sprengten unsere Pioniere die Deiche an dem Südufer des Niederrheins und überfluteten dadurch weitläufig die feindlichen Stellungen südwestlich der Stadt. Der Gegner wurde gezwungen, sich auf höher gelegene Punkte zurückzuziehen, wo er durch unsere Artillerie hohe Verluste erlitt.

Auf dem linken Maasufer bei und nördlich St. Lo erwehren sich unsere Tapferen seit Wochen fortgesetzter englischer Angriffe in harten Kämpfen. Sie haben dem starken Feind nur schrittweise Raum gegeben und sein Vordringen über die Maas und die Reichsgrenze verhindert.

Nordöstlich Gelleckkirchen brachen die feindlichen Bataillone bei dem Versuch, weiter vorzudringen, in unserem Feuer zusammen. Die Masse der angriffenden Nordamerikaner an der Schlachtfeld östlich Aachen wurde durch Gegenangriffe zerschlagen. Im Gebiet von Hürtgen dauern die erbitterten Waldkämpfe mit neu herangeführten feindlichen Panzerverbänden an.

In Lothringen kämpfen unsere Truppen im Vorfeld der Westbefestigungen, in Saarlautern und im Quellgebiet der Saar gegen den erneut angriffenden Feind. Saarunten, das vorübergehend verloren gegangen war, wurde vom Gegner gesäubert.

Nordwestlich Lützelstein konnten die Nordamerikaner in das Waldgebiet der unteren Vogesen eindringen, ließen sich dann aber vor unseren neu aufgeführten Linien fest. Im Raum südlich Hagenu schalteten die feindlichen Angriffe auch gestern unter beträchtlichen Verlusten des Gegners.

Der Druck gegen die Nordwest- und Südwestfront unseres Stellungsbogens im mittleren Elsaß dauert an im Stadlraum von Schlettstadt und Rappoltsweiler wird erbittert gekämpft. An den südwestlichen und südlichen Ausläufern des Wasenwaldes verwehrt der rbe Widerstand unserer seit Wochen im Kampf stehenden Verbände dem Gegner weiteres Vordringen. Durch einen eigenen Angriff wurde im Harthwald am Oberrhein eine feindliche Kräftegruppe nördlich des Hängenkanals abgeschnitten. In den noch andauernden Verlehtungskämpfen wurden bereits mehrere hundert Gefangene eingebracht.

In Elsaß-Lothringen schossen unsere Tropfen neuerdings 22 feindliche Panzer und fünf Panzerspähwagen ab.

Stärkere Verbände deutscher Jagd- und Schlachtflyer unterstützen durch zahlreiche Angriffe auf feindliche Batterien, Bereitstellungen und Kolonnen die Abwehrkämpfe des Heeres.

London und Antwerpen wurden

Kombiniert mit diesem Angriff der Amerikaner in den Rücken unserer Vogesenstellungen im mittleren Teil des Elsaß geht der Versuch der 1. gaulitischen Armee, über Mülhausen nach Norden vorzustoßen. Dabei erlitten die Gaulisten am Sonntag einen schweren Rückschlag. Die Spitze ihres Stoßkeils, und zwar 5 Bataillone der 4. marokkanischen und 9. Kolonialdivision, waren über den Hängenkanal bis an die Eisenbahnlinie Mülhausen-Neuenburg vorgestoßen. Durch einen deutschen Gegenangriff am Sonntag stießen wir ostwärts der Neopoleon-Insel, wo der Hängenkanal in den Rhein-Rhone-Kanal mündet, in die Flanke der Gaulisten. Es gelang uns dabei, die einzige Brücke über den Hängenkanal zu nehmen und sie in die Luft zu sprengen. Dadurch sind die 1. gaulitischen Bataillone von Nachschub abgeschnitten. Im Harth-Wald laufen jetzt unsere konzentrischen Angriffe, durch die die abgeschnittenen Marokkaner immer mehr zusammengedrängt und aufreiben.

weiter durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien wiesen unsere Truppen südwestlich Vergate und bei Faenza feindliche Vorstöße ab. In der Romagna stehen sie in erbitterter Abwehr gegen die mit stärkster Artilleriewirkung angetroffenen britischen Divisionen.

Auf dem Balkan wurden feindliche Angriffe im Quellgebiet der westlichen Morava und an der Drina-Front abgewiesen. In Kroatien Bandenkämpfe zerschlagen.

In Südnungarn lag unser Widerstand unserer Truppen die nach Westen vorgehenden Bolschewisten bei Sigetvar und westlich Kaposvar auf. Zwischen dem Plattensee und Dunafludvar konnten die Sowjets nach Norden Boden gewinnen.

Im Abschnitt nördlich Erlau griff der Feind wiederum mit mehreren Divisionen erfolglos an. Weitere Durchbruchversuche der Sowjets und Rumänen schalteten bei Miskole. Eigene Panzerverbände warfen den Gegner aus dem nördlichen Teil seines Einbruchraumes zwischen Sajó und Hernad zurück.

Der Schwerpunkt der anglo-amerikanischen Fliegeraktivität lag am gestrigen Tage in West- und Südwestdeutschland, wo besonders Tiefsteiger die Zivilbevölkerung mit Bomben und Bordwaffen angriffen. Ein schwächerer nordamerikanischer Terrorverband warf Bomben in Südostdeutschland.

Sind Herr Eisenhower die Trauben zu sauer?

Jetzt soll es sich bloß mehr um vorbereitende „örtliche Kämpfe“ handeln!!!

Kl. Stockholm, 4. Dezember.

USA-Kriegsminister Stimson erklärte, daß General Eisenhower seine geplante Großoffensive im Westen habe aufschieben müssen, da die vorhandenen Lager an Waffen und Munition nicht ausreichen. Erst müßten die Munitionsvorräte ergänzt werden, bevor militärische Operationen wirklich großen Umfangs eingeleitet werden könnten. Stimson sagte: „Der Nachschub von Artillerie-Munition gestaltet sich immer komplizierter und kritischer und eine Erleichterung wird erst eintreten, wenn die nordamerikanische Produktion gestiegen sein wird. Wir verbrauchen zehnmal soviel Artillerie-Munition wie die Deutschen.“

Stillstand und Rückschläge - das sind nach den englischen und amerikanischen Berichten die charakteristischen Kennzeichen der gestrigen Kämpfe bei Venlo und Aachen. In einem Reuterbericht wird erklärt, in den letzten 24 Stunden seien die Deutschen fast jede Stunde zu energischen Gegenangriffen angetreten. Diese Angriffe hätten ein derartiges Ausmaß und eine solche Wucht angenommen, daß die erste amerikanische Armee einen Teil des von ihr früher gewonnenen Bodens wieder aufgeben mußte. Ein amerikanischer Korrespondent erklärt:

„Unsere Truppen müssen für jeden kleinsten Gewinn heftig bluten. Selbst in der Luft, wo wir bisher die unbestrittene Überlegenheit hatten, sind die Verluste seit einigen Tagen überaus hoch.“

Ein englischer Kriegsberichterstatter gibt zu, daß die Kämpfe der letzten sieben Tage für die Amerikaner und Engländer die weltweit verlustreichsten des ganzen Krieges seien. Anstatt dieses Stillstandes der Operationen, vor allem im Frontsektor bei Aachen und Venlo, hat die britische Agitation nördlich umgeschaltet. Während es zu Beginn der großen

Kämpfe hieß, nunmehr habe „die Schlacht um Deutschland“ begonnen und Eisenhower habe seinen Stoß gegen das Herz des deutschen Widerstandes“ begonnen, erklärt ein amerikanischer Kriegskorrespondent im Hauptquartier Eisenhower's plötzlich, die britische und amerikanische Presse habe ein völlig irreführendes Bild der Vorgänge an der Front entworfen und einfach verantwortungslos gehandelt. Ihre wilden Schlagzeilen, in denen die ausnehmende Schlacht als die große Entscheidungsschlacht um Deutschland bezeichnet wurde, seien völlig falsch gewesen. Es handelt sich bei Aachen lediglich um „örtliche Operationen.“

Das steht im hundertprozentigen Gegensatz zu allem, was amtlich, halbamtlich und privat im Hauptquartier Eisenhower's und in den Kriegsministerien von London und Washington über diese Schlacht erklärt worden ist.

Montgomery resigniert
(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 4. Dezember. Ueber die militärische Konferenz, die am vergangenen Wochenende zwischen Eisenhower und Montgomery stattfand, sichern jetzt immer mehr Einzelheiten durch, deren Bekanntwerden dazu beiträgt, das pessimistische Bild der militärischen Lage, wie sie von London aus gesehen wird, zu vervollständigen. Nach der Konferenz mit Eisenhower hat Montgomery mit dem britischen Kriegskorrespondenten eine Sonderpressekonferenz abgehalten, in der er alles, was er im Sommer über den vermutlichen Verlauf des Feldzuges im Westen und über seine Dauer gesagt hatte, zurückgenommen. Um sein epizeitlich nicht allzu starke Belastung auszusparen, hat Montgomery den Korrespondenten die Gründe aufgezählt, die seiner Meinung nach kriegsverlängernd wirken.

Auf Grund dieser ziemlich detaillierten Schilderung stellt der Frontkorrespondent

des „Daily Telegraph“, Buckley fest, daß der deutschen Führung etwas seltsam sei, was an ein Wunder grenze. Deutschland habe heute im Westen mehr Divisionen stehen als am 6. Juni dieses Jahres und alle diejenigen, die geglaubt hätten, daß Deutschland bereits geschlagen sei, hätten sich völlig verrechnet.

Auch die Volksgrenadier-Divisionen haben man anfangs im allierten Lager unterschätzt. Im Verteidigungskrieg seien die Volksgrenadier-Divisionen ein sehr ernst zu nehmender Faktor. Deutschland habe diese Divisionen hervorgezaubert, wie seinerzeit Napoleon seine Armeen hervorzubereite, als er sich seine Soldaten überall dort holte, wo sie anzutreffen waren.

Buckley erklärte weiter, im Sommer habe man zunächst darüber gespottet, daß sich die Briten und Amerikaner mit einer Armee werden schlagen müssen, die auf Krücken daherkommen werde und die aus Blinden und Lahmen bestünde. Man habe diesen großen Irrtum inzwischen eingesehen. Männer, die eine grüweliche militärische Schulung durchgemacht haben, könnten sich schlagen, auch wenn sie sich nicht völlig im Besitz ihrer physischen Kräfte befänden.

Was aber die Moral der neuen deutschen Armeen betreffe, so könne man feststellen, daß sie weit über dem Durchschnitt stehe. Deutschland komme heute die Tatsache zugute, daß seine Soldaten den Boden der Heimat verteidigten, was ihnen einen ungeheuren moralischen Auftrieb gebe.

Buckley warnt im Anschluß an seine Feststellungen vor jedem unbegründeten Optimismus und meint, weder vor Weihnachts, noch nach Weihnachten sei mit einer Kriegsende zu rechnen. Der Krieg im Westen werde in einen typischen Abnutzungskrieg einmünden. Damit deutet Buckley an, daß Eisenhower vor den ungeheuren und unerwarteten Schwierigkeiten bereits resigniert hat und daß das Scheitern der neuen Großoffensive, die am 15. November östlich von Aachen begann, unvermeidlich ist.

liegt unter dem Meeresspiegel. Werden die Deiche zerstört, die Brücken gesprengt, fallen die Pumpwerke aus, so kommt unweidlich das Wasser. Selbst Amsterdam liegt unter dem Meeresspiegel. Andere Städte, wie Den Haag und Utrecht, sind durch wenige Brückenabsperrungen von allem Verkehr abgeschnitten. Eine solche Empfindlichkeit der Landschaft hilft dem Verteidiger, wrifft dem Angreifer ungeheure Hindernisse entgegen, dem Lande selbst wird sie auf jeden Fall zum Verderben. Holland zittert.

Es ist überraschend, in Gesprächen mit Holländern, selbst mit sonst hochgebildeten, feststellen zu müssen, wie wenig modernes politisches Denken in ihren Köpfen Platz gegriffen hat, wie rat- und verständnislos sie den großen Geschehnissen der Zeit, der Auseinandersetzung der menschlichen Urkräfte, des vernünftigen, neidenden, hassenden und zerstörenden Primates mit dem Prinzip des Aufbaus, der Vernehmung und Höherentwicklung gegenüberstehen. Sie haben von alledem nichts verstanden und ihre Kenntnisse über das tatsächliche Geschehen sind erschütternd gering. Jede aufklärerische Propaganda ist zu einem sehr wesentlichen Teil an ihnen wirkungslos vorbeigegangen.

Bisher empfanden sie nur, daß der Krieg ihre Ruhe gestört habe; heute aber, da die Drohung des völligen Unterganges in des Wortes wörtlicher Bedeutung vor den Türen steht, steigen zum Himmel Wünsche empor, daß es den Deutschen doch gelingen möchte, die Maas und den Rhein zu halten. Denn längst ist Kunde von dem was die Invasoren anrichten, herübergedrungen, aus dem sich kommunistisch färbenden Belgien und aus dem von Terror beherrschten Frankreich. Die Furcht vor dem Bolschewismus ist weit geworden, und einen wahren Vorgesmack des Möglichen bringt der nuscheln und wachen währende Eisenbahnstreich.

Es gibt in Holland keinen Zugverkehr, keinen Strom, kein Gas, keine Kohle. Die deutsche Kriegführung erbeidet hierdurch kaum Schaden, die Kohlen, die nicht geliefert werden, kommen Deutschland zugute. Es ist ein Leichtes, für den Betrieb der deutschen Dienststellen und für die Truppe das Notwendige an Strom und Beheizung aufzubringen, - der Schaden, den die holländischen Eisenbahnen den Deutschen zudachten, trifft allein die Masse des holländischen Volkes. Von den dreihunderttausend Einwohnern Den Haags essen zweihunderttausend in der öffentlichen Garküche, die täglich pro Person einen halben Liter Eintopf ausliefert. In Amsterdam ist das Verhältnis zum mindesten das gleiche. Die Familie sitzen in ihrem schmucken Bismarck in der Küche, die schönen Wohnzimmer mit den großen Fenstern zur Straße hinaus bleiben kalt und leer. Auf allen Straßen sieht man Radfahrer, auf der blanken Felge rotelnd, mit Kartoffelsäcken und Holz unterwegs, von den Bauern erbettelt, und im Walde wird gerodet.

Die deutsche Verwaltung kann der von ihr nicht verschuldeten Entwicklung - denn sie ist ja eine alleinige Folge des wahnwitzigen Eisenbahnstreiks - ruhig zusehen. Einmal muß die Vernunft zum Durchbruch kommen, und dies ist eine Sache der Holländer allein. Die Aufrechterhaltung der Ordnung liegt fest in deutscher Hand - Terroristengruppen, um deren Organisation sich die Engländer redlich bemühen, spielen keine Rolle, und die Furcht vor Waffen, die aus der Luft abgeworfen werden, fällt mit ziemlicher Sicherheit in die Hand der deutschen Detachmentsgruppen oder der holländischen Landwehr.

Trotz aller Not und Sorge für jeden einzelnen bietet das Straßenbild der Städte und erst recht das Leben auf den Feldern das fast schon völlig urbanität und bürgerliche Bequemlichkeit aufweisende Aussehen früherer Zeiten. Es fallen nur die Truppen von Flüchtlingen aus dem Süden auf, die mit spärlichem Gepäck ein Unterkommen suchen und in deren Antlitz noch das Grauen steht. Es fällt auch eine Tätigkeit auf, die eine Erinnerung an das Holland früherer Jahrhunderte wachruft, das Holland der Zeit, aus der das Wort „Holland in Not“ stammt: An vielen Stellen wird beachtet, überall sind schon längere der Straßen die Deckungen für zum Schutz vor den feindlichen Jagdbombern angelegt. An vielen Stellen werden starke Sperren errichtet und manche Brücke, die noch auf den Karten steht, kann nicht mehr ihren Zweck erfüllen.

Ein solcher Aufwand von Arbeit in die gewohnte Ruhe hinein - auch die Herren Bolschewisten sind dabei - ist nicht von einzelnen klaren Entscheidungen, der Zwang hierzu ist fruchtbar, er sondert die Spreu von dem Weizen. Wie schon viele Niederländer seit Jahren freiwillig unter den Fahnen der Waffen-SS kämpfen, wie schon die Landwehr, aus der inzwischen eine kampffähige und sich bewährende Truppe, die #Landstorm-Brigade „Niederland“ hervorgegangen ist - wie sie gehalten hat, was man von ihr erwartete, so sind unter Teufel, die zum Schwärzen gerufen wurden, Niederländer genug, die mit Eifer und Begehr an diese Arbeit sehen. Sie sind bemüht, die Not zu wenden, die Holland bedroht.



Zwischen Saarbrücken und Straßburg

Das Artilleriefeuer zwischen Metz und Saarlautern hat sich auf beiden Seiten gesteigert. Nach pausenlosem Einsatz von Schlacht- und Kampfflieger-Verbänden trugen die Amerikaner den Kampf bis in die westlichen Außenbezirke der westlich der Saar liegenden Stadt Saarlautern vor. Elf der zwölf Panzer, die eindringen wurden vernichtet und damit die amerikanischen Infanteriestützen aus der Stadt herausgeworfen. Nach wechselvollen Gefechten konnte auch eine kleine amerikanische Kräftegruppe in die Stadt Saarlautern eindringen. Nach schweren Häuserkämpfen wurde sie auf dem Südrand der Stadt zurückgeworfen.

Der Kampf im Hagenuer „Blutwald“:

Im Unterelsaß setzten die Amerikaner westlich Hagenu fünfmal in Regimentstärke ihre Angriffe frei, wurden aber fünfmal zusammengeschlagen. Seit 3 Tagen versucht die 79. USA-Division Hagenu zu neh-



Sowjet-Offensive in Nöten

Stockholm, 4. Dezember.

Die Moskauer „Prawda“ stellt in einem Leitartikel fest, daß die Rote Armee in Zukunft noch mehr Waffen als bisher brauchen würde, da Deutschland nicht geschlagen sei. Die Arbeiter der Sowjetunion müßten ihren Kriegseinsatz verstärken, denn nur eine erhöhte Produktion von Waffen werde die Rote Armee in die Lage versetzen, ihre Pläne zu verwirklichen.

Der „Prawda“-Aufsatz wird in London elfrig kommentiert. Die militärischen Kommentatoren sind durch diesen Aufsatz in ihrer Auffassung bestärkt worden, daß die Sowjets im Osten vor den gleichen Schwierigkeiten stehen wie die Anglo-Amerikaner im Westen. Auch die Sowjets haben jetzt ungeheure lange Etappen, wodurch die Versorgung der kämpfenden Front wesentlich erschwert wird.

Neuer Präsident der deutsch-ungarischen Gesellschaft. Der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände u. Einrichtungen, H-Oberegruppenführer und General der Polizei, Lorenz, hat Admiral Karl Georg Schoeler zum neuen Präsidenten der deutsch-ungarischen Gesellschaft Berlin ernannt.

„Liga der Hungernden“ in Rom. In dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens, vor allem in Rom, hat sich eine neue Partei gebildet, die sogenannte „Liga der Hungernden“. Sie sind bereit eine große Zahl Arbeitsloser sowie Mütter und Witwen beizutreten.

3300 Flugzeugabflüge. Die Flakverbände eines deutschen Luftflotten-Kommandos an der Westfront erzielten in diesen Tagen ihren 3300. Flugzeugabflug seit Beginn der Invasion.

Die Schlacht auf deutscher Erde / Von Kriegsberichterstatter Franz Minnich

(FK-Sonderbericht) Im Westen, Ende November. Es gibt zwischen Schöberg und Kachweiler, zwischen Dören und Jülich und Gellenkirchen und Linnich keinen Baum, der nicht von unzähligen Trichtern schwarzer und schwerer Bomben und Granaten zerfurcht ist. Stählerne Tod auf friedliche Landschaften... So begann es. An einem klaren, hellen Novembertag schwebten über den Stellungen unserer Hauptkampflinien und über den rückwärtigen Gebieten zahlreiche Aufklärer. Sie waren Verbote eines fürchterlichen Luftbombardements, wie es das Grandland im Westen nie zuvor erlebte. Viermotorige Bomber haben ihre zehnermetrigen Lasten über unseren Linien und frontnahen Städten und Dörfern ab, wobei Jülich, Dören und Kachweiler sehr stark getroffen wurden. Über die Gräben der deutschen Stellungen brausten Jagd- und Tiefflieger. Es regnete in Massen kleine Bomben, die oftmals das Landschaftsbild vollkommen verwandelt. Waldstücke wurden einfach weggefegt. Kahle, grauschwarze Flecken blieben da.

Härteste Schlacht der Geschichte Der Masse in der Luft folgte die Masse auf der Erde. Hunderte von Batterien begleiteten ihre Kaliber auf unsere Linien und ins Hinterland. Alles war in bläulich-graue Dunst und mühtigen Nebel gehüllt. In den schmalen

Das Haus am Rhein / von Fritz Fröhling

Senkt sich nicht schon die Dämmerung des Vergessens über Giebel und Garten? Ist nicht der Klang der heißen, bröcklichen Kinderstimmen, die so überwiegend aus dem Dunkel des Dorns erblühten, verweht? Wer weiß noch den sonnenwarmen Weg, über den der Wind die Blütenblätter des Birnbauers verweht? Und wer weiß noch die Farben des Herbstes, die die Birke neben der Terrasse so lebhaft trug, leuchtende, unbestimmte Tüchchen, denen ein Ton mattglänzender Kupfers untermischt war, der an den Abenden wie Feuer brannte.

Chaos in Griechenland wächst den Engländern über den Kopf

Belagerungszustand in Athen / Panzer und MGs. müssen die Ruhe sichern

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) Kl. Stockholm, 4. Dezember. Während die belgische Krise in den letzten drei Tagen leicht abgeklaut ist, da die belgischen Kommunisten offenkundig erst auf neue Weisungen aus Moskau warten, hat sich die Lage in Griechenland in bedrohlicher Weise zuspitzt. Auf Weisung des britischen Militärhauptquartiers in Griechenland, General Scobles, hat der griechische Ministerpräsident Papandrescu verfügt, daß die griechischen Widerstandsgruppen ihre Waffen abzugeben haben. Die sogenannte Nationale Freiheitsorganisation, kurz EAM genannt, hat bis zum 30. November ihre Waffen abliefern sollen, während die kommunistische Organisation Hellas eine längere Frist erhalten hat, die am 10. Dezember abläuft.

Das Entwaffnungsdekret Papandrescus hatte zur Folge, daß sechs Minister, die den beiden Widerstandsgruppen angehören, demonstrierend aus dem Kabinett ausgeschieden sind.

Beide Organisationen haben spontan erklärt, daß sie nicht daran dächten, die Waffen abzuliefern und sie jedem Versuch der gewaltsamen Entwaffnung Widerstand entgegenzusetzen würden. General Scobles verhängte darauf über Athen den Belagerungszustand und ließ auf den Straßen der Stadt Panzerwagen aufahren und Maschinengewehre in Stellung bringen.

Am Sonntag veranstalteten die Widerstandsorganisationen Demonstrationen gegen die Regierung. Starke Polizeitruppen waren abkommandiert worden, um die Demonstrationen zu zerschlagen. Vor dem königlichen Schloß eröffnete die Polizei das Feuer aus Gewehren und Maschinengewehren auf die Menge, wobei mehrere Tausend Schuß abgefeuert wurden. Nach einer ersten Berechnung gab es 15 Tote und 143 Verwundete.

Auf diese Maßnahme antwortete die EAM damit, daß sie ihre Mitglieder geschlossen in das kommunistische Lager überführte. Die belgischen Polizeitruppen, die mit der Durchführung der Entwaffnungsaktion beauftragt waren, fanden das EAM-Lager vor den Toren Athens leer. Papandrescu macht zur Zeit den hoffnungslosen Versuch, durch Verhandlungen zu einem Kompromiß zu gelangen.

General Scobles hat vor Pressevertretern eine verlegene Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die Entwicklungen unmöglich vorhergesehen werden konnte. Die Briten würden sich in die innerpolitischen Verhältnisse Griechenlands nicht einmischen, sondern sich der Pflicht beschränken, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Papandrescu versicherte, daß seine Regierung an dem Libanon-Vertrag

und an der Deklaration vom 18. Oktober weiterhin festhalten werde. Der Libanon-Vertrag war eine Rahmenvereinbarung zwischen dem im Kabinett vertretenen politischen Parteien. Er ist dadurch binfällig geworden, daß die vier sozialdemokratischen sowie die beiden kommunistischen Minister aus der Regierung ausschieden sind.

Sehr peinlich berührt ist man in London. In der Downingstreet wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Premierminister wünscht festzustellen, daß General Scobles am 1. Dezember eine Botschaft an das griechische Volk gerichtet hat, in der die Notwendigkeit der Einigung und der Unterstützung der gegenwärtigen Regierung betont wurde. Diese Botschaft wurde mit Wissen und voller Billigung der britischen Regierung erlassen.“ Die britische Regierung hat sich somit mit den Maßnahmen General Scobles solidarisch erklärt; sie

trägt damit auch die volle Verantwortung für die weitere Gestaltung der Lage.

Schon heute ist klar zu übersehen, daß sich die Briten in Griechenland in einer schwierigen Situation befinden. Der einzige Erfolg der letzten Moskauer Churchill bestand bekanntlich darin, daß Stalin den Briten das militärische Recht der Besetzung Griechenlands bis hinauf nach Saloniki, jedoch ohne Thessalon, zubilligte. Wenn man aber in London gehofft hatte, damit auch den politischen Einfluß in Griechenland gewonnen zu haben, so hat man sich in dieser Erwartung sehr getäuscht. Politisch stützen sich die Briten auf den schwachen Papandrescu, der längst hätte zurücktreten müssen, wenn er von Scobles nicht künstlich gehalten würde. Die griechische Halbinsel ist das letzte, was den Briten von Balkan geblieben ist; nun droht auch dieser Pfeiler einzustürzen.

„Und wenn Eisenhower scheitert...“

„Wie soll denn der Krieg beendet werden?“ (Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) Berlin, 4. Dezember.

Im Mittelpunkt des Interesses der europäischen Presse stehen noch wie vor die Kämpfer an der Westfront, über die sowohl die neutralen wie die feindlichen Blätter weiter mit großer Aufmerksamkeit berichten. Über einstimmend stellen Freund und Feind fest, daß die Kämpfe an Heftigkeit und Härte nicht mehr überboten werden können, daß aber die Gegner selbst räumlich nicht erheblich weiterkommen, obwohl sie weder an Menschen noch an Material sparen. Die Londoner „Times“ schrieb am Samstag: „Die Alliierten sind dem deutschen Gegner an Zahl immer noch überlegen, aber von ihren Erfolgen läßt sich das leider nicht sagen.“ „Observer“ beklagt, daß die Anglo-Amerikaner nur noch Fortschritte machen, die mit den Opfern an Blut und Material in geringem Einklang stehen. Allerdings wird auch die Schlechtere als Grund der Nichtweiterkommens angegeben. Aber gleichzeitig heißt es, daß der Widerstand der deutschen Truppen sich noch weiter gefestigt habe. Die breite Öffentlichkeit überwinde langsam die anfängliche Hochstimmung, weil die Dinge anders laufen als vorausgesetzt wurde. Die veränderte Lage wirke sich selbstverständlich auch auf die Nerven der Bevölkerung aus.

Mit der Frage, wie der Krieg beendet werden sollte, wenn die Verichtung Deutschlands nicht zu erreichen ist, befaßt sich die „Sunday Daily Mail“ in Glasgow. Das Blatt kommt auf die letzte Rede Churchills im Unterhaus zurück und

Führer-Auftrag an den RAD.

Berlin, 4. Dezember.

In Anerkennung der politischen und kämpferischen Bewährung in allen Lagen gab der Führer dem RAD den Befehl, einen bestimmten Teil der bisher vom Ersatzher durchgeführten militärischen Ausbildung zu übernehmen und beauftragte den Reichsarbeitsführer in eigener Verantwortung, im Einvernehmen mit dem Reichsführer SA und Befehlshaber des Heimwehres mit der sofortigen Durchführung dieser Führer-Auftrag an den Reichsarbeitsdienst ist die Anerkennung nicht nur der in Krieg und Frieden bewährten politischen und militärischen Erziehungsbildung des RAD, sondern vor allem auch des in zunehmendem Maße bewiesenen hohen kämpferischen Einsatzes des Reichsarbeitsdienstes an den vorderen Fronten. Der neue Befehl des Führers stellt nunmehr Leistung und Haltung der jungen Männer des RAD unter Vorzeichen, die auch von Feind nicht übersehen werden dürften.

Sinkender Lebensstandard in USA

Stockholm, 4. Dezember. Der amtlichen Statistik zufolge sind die Lebenshaltungskosten in den USA seit Januar 1941 um 30 Prozent gestiegen; die Gewerkschaften vertreten die Ansicht, daß die Steigerung der Lebenshaltungskosten etwa 44 Prozent betrage, da auch die illegale Verteuerung mitberücksichtigt werden müßte. Für die Zeit nach Weihnachten wird eine allgemeine Zunahme der Streikwellen erwartet, da die Arbeiter entschlossen sind, Lohnerböhlungen zu erzwingen.

Die USA treten am 8. Dezember in ihr viertes Kriegsjahr ein. Man macht sich keine Illusionen darüber, daß die Belastungen, die es mit sich bringen wird, außerordentlich groß sein werden. Mit einer Kriegsdauer von mehr als drei Jahren hat am 8. Dezember 1941 in den USA niemand gerechnet. Wer einen so langen Krieg prophezeit hätte, wäre als Defätist niedergeschrien worden. Jetzt erst erkennt man, in welchem Umfang bereits der Krieg an den Wirtschaftsräumen der Vereinigten Staaten gezehrt hat. Das vierte Kriegsjahr wird den Prozeder der wirtschaftlichen Auspumpung wesentlich beschleunigen.

Man glaube ihnen nicht / Forscher mußten um Anerkennung ringen

Als der Arabienforscher Gustav Adolf von Wrede, der 1843 das Hinterland von Hadramaut in Südarabien bereiste und seine Aufzeichnungen über seine beschwerliche Reise in ein unbetretenes Land veröffentlichte wollte, bezweifelte man den Wahrheitsgehalt des Manuskripts und behauptete, er habe die von ihm dort geschilderte Reise überhaupt nicht unternommen, und sogar Wissenschaftler vom Rang eines Alexander von Humboldt schlossen sich dieser Ansicht an. Allerdings war Wrede von großem Pech verfolgt worden: Bei einem Aufenthalt in London kam ihm die genaue Kartenzzeichnung seiner Reise abhandeln, und auch seine Angabe, daß ihm sein Senkblei mit der Medusenhaut im Sand des Meeresschlammes in einem Wasser verunreinigt sei, hielt man für eine hecke Ausrede. Wrede hat seine Rechtfertigung nicht mehr erlebt. Erst nach seinem Tode wurde sein Reisebericht veröffentlicht. Über den Geographen Petermann, der das Originalmanuskript kannte, urteilte, er sei „das reichhaltigste und sorgfältigste Beispiel des Schicksals und erst nachdem wir vertraute Menschen der Stadt geborgen wußten, wagte die Erinnerung der alten Wege wieder, die nun von Trümmern verschüttet sind.“

Der OKW-Bericht vom Sonntag

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die erbitterten Kämpfe im Westen kosten dem Feind, vor allem den Nordamerikanern, steigende Verluste an Menschen und Material. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen machen unsere Truppen im November über 1000 Gefangene. Die Zahl der Toten und Verwundeten des Feindes beträgt ein Vielfaches. 1534 Panzer und Panzerspähwagen wurden von uns vernichtet oder erbeutet, 82 feindliche Tiefflieger durch Verbände des Heeres abgeschossen. Nordöstlich Gellenkirchen stehen Panzertruppen und Grenadiere in schweren Abwehrkämpfen mit feindlichen Kräften, die in schmalen Abschnitten in das Hauptkampfgebiet einbrechen konnten. An der Schlachtfront zwischen Kraschweil und Dören wurden durch Kraftvolle eigene Angriffe wichtige Höhen wieder genommen und unsere Stellungen vorverlegt. Die Regimenter der 8. amerikanischen Division, die gestern erneut in dem seit fünf Wochen unklümpften Gebiet der Dörfer Hürtgen und Vossenack bis zu zehnmal angriffen, wurden durch Gegenangriffe wieder geworfen oder blieben im Trichtergeräbe liegen.

Bei Saarluxern sowie zwischen Sarrelouis und den oberen Vogesen verteidigen unsere Divisionen alle Durchbruchversuche, die der Feind am ganzen Tag über forsierte. In einzelnen Abschnitten wurden unsere Stellungen durch schwere Kämpfe geringfügig zurückgedrückt. Ostlich Ingweiler und südlich Haguenau brachen Angriffe nordamerikanischer Regimenter nach fünfmaligen vergeblichem Ansatz blutig zusammen.

Im mittleren und oberen Elsaß behaupteten unsere Truppen das Kampfgebiet gegen den in der Rhebeckung von Norden her angreifenden Feind. In Schleitsstadt löst ein erbitterter Häuserkampf mit dem in diese Stadt eindringenden Gegner.

Der Großraum von Lothar und Antwerpen liegt weiter unter dem Beschuß unserer Fernfeuerwaffen.

In Mittelitalien ist nördlich von die Schlacht von neuem entbrannt. Die nach stärkstem Vorbereitungsfeuer angreifenden feindlichen Divisionen konnten nur unter schweren Verlusten wenige Kilometer vorankommen. Grenadiere und Jäger fügten die feindlichen Angriffskolonnen durch Gegenangriffe ab. Im übrigen strahligen Küstenabschnitt führten die Briten erfolglos gegen unsere Stellungen vor.

In Südspanien hält der Feind seinen starken Druck westlich Fuenfueiras im Gebiet des Kaps-Flusses aufrecht. Unsere Grenadiere waren in Mittelspanien die Bolschewiken aus dem Südwestteil des Matra-Gebirges zurück und bereiteten damit in mehrfachen harten Waldkämpfen eine feindliche Einbruchsstelle.

Die harten Kämpfe bei Mischale dauern an. Auch zwischen den Flüssen Sajo und Bernad wird erbittert gekämpft. Trotz seines starken Kräfteverlustes konnte der Feind nur in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen. An der gesamten übrigen Ostfront blieb die Kampfhaftigkeit ruhig.

Nordamerikanische Bomber waren gestern Bomben in Oberschlesien, Südostpreußen und im mittelhessischen Gebiet. Anglo-amerikanische Jagdgruppen unternahm angriffen auf die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland. Durch Angriffe britischer Verbände, die gegen Abend nach Westdeutschland einfliegen, entstanden in einigen Städten, vor allem in Hagen, Gebäudeschäden. 40 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, wurden durch Luftverteidigungskräfte abgeschossen.

Die Schwerter für General der Artillerie Weidling

Der Führer verlieh am 23. November das Eichenlaub zum Schwerter dem Rittmeister des Eisenkreuzes an General der Artillerie Helmuth Weidling, kommandierender General eines Panzerkorps, als 115. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Er erhielt das Ritterschwert im Januar 1943 und das Eichenlaub im April 1944. Anlässlich des Abwehrerfolges seines Korps zwischen Prijet und Beresina wurde er am 19. Febr. 1944 im Wehrmachtbericht genannt.

Gefühlsfrage des Führers an Dr. Hacha.

Im Protokoll wurde der 6. Wiederkehr der Wahl des Staatspräsidenten Dr. Hacha am 30. November 1936 gedacht. Der Führer sprach dem Staatspräsidenten Dr. Hacha telegraphisch seine besten Wünsche aus.

Man glaube ihnen nicht / Forscher mußten um Anerkennung ringen

welches ein Reisender mit möglichstem Fleiß zustande bringen kann.“ Auch die Angaben des Matrosen Caillie, der als erster Europäer in die geheimnisvolle afrikanische Stadt Timbuktu eingedrungen war, um sich von der Pariser Geographischen Gesellschaft ausgewasener Preis von zehntausend Franken zu erwerben, wurden in Zweifel gezogen. Mit unendlicher Mühe und denkbar geringsten Mitteln hatte der junge Abenteurer seine Reise unternommen. Nachdem er arabisch gelernt hatte, reiste er zu Fuß, als Ägypter verkleidet, durch die damals zum größten Teil noch unbekanntem Länder des Westens und betrat im April 1828 Timbuktu. Vierzehn Tage streifte er durch die Stadt und versuchte sich alles, was sich seinem Auge darbot, genau einzuprägen. Dann zog er mit einer marokkanischen Karawane durch die Sahara über Fez nach Tanger. Aderhalb Jahre war er unterwegs gewesen und kehrte müde und krank zurück. Wie sollte aber ein armer kleiner Matrose seine Forschungsreise bewältigen, die viele berühmte Männer mit bester Ausrüstung

Der OKW-Bericht vom Sonntag

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die erbitterten Kämpfe im Westen kosten dem Feind, vor allem den Nordamerikanern, steigende Verluste an Menschen und Material. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen machen unsere Truppen im November über 1000 Gefangene. Die Zahl der Toten und Verwundeten des Feindes beträgt ein Vielfaches. 1534 Panzer und Panzerspähwagen wurden von uns vernichtet oder erbeutet, 82 feindliche Tiefflieger durch Verbände des Heeres abgeschossen. Nordöstlich Gellenkirchen stehen Panzertruppen und Grenadiere in schweren Abwehrkämpfen mit feindlichen Kräften, die in schmalen Abschnitten in das Hauptkampfgebiet einbrechen konnten. An der Schlachtfront zwischen Kraschweil und Dören wurden durch Kraftvolle eigene Angriffe wichtige Höhen wieder genommen und unsere Stellungen vorverlegt. Die Regimenter der 8. amerikanischen Division, die gestern erneut in dem seit fünf Wochen unklümpften Gebiet der Dörfer Hürtgen und Vossenack bis zu zehnmal angriffen, wurden durch Gegenangriffe wieder geworfen oder blieben im Trichtergeräbe liegen.

Bei Saarluxern sowie zwischen Sarrelouis und den oberen Vogesen verteidigen unsere Divisionen alle Durchbruchversuche, die der Feind am ganzen Tag über forsierte. In einzelnen Abschnitten wurden unsere Stellungen durch schwere Kämpfe geringfügig zurückgedrückt. Ostlich Ingweiler und südlich Haguenau brachen Angriffe nordamerikanischer Regimenter nach fünfmaligen vergeblichem Ansatz blutig zusammen.

Im mittleren und oberen Elsaß behaupteten unsere Truppen das Kampfgebiet gegen den in der Rhebeckung von Norden her angreifenden Feind. In Schleitsstadt löst ein erbitterter Häuserkampf mit dem in diese Stadt eindringenden Gegner.

Der Großraum von Lothar und Antwerpen liegt weiter unter dem Beschuß unserer Fernfeuerwaffen.

In Mittelitalien ist nördlich von die Schlacht von neuem entbrannt. Die nach stärkstem Vorbereitungsfeuer angreifenden feindlichen Divisionen konnten nur unter schweren Verlusten wenige Kilometer vorankommen. Grenadiere und Jäger fügten die feindlichen Angriffskolonnen durch Gegenangriffe ab. Im übrigen strahligen Küstenabschnitt führten die Briten erfolglos gegen unsere Stellungen vor.

In Südspanien hält der Feind seinen starken Druck westlich Fuenfueiras im Gebiet des Kaps-Flusses aufrecht. Unsere Grenadiere waren in Mittelspanien die Bolschewiken aus dem Südwestteil des Matra-Gebirges zurück und bereiteten damit in mehrfachen harten Waldkämpfen eine feindliche Einbruchsstelle.

Die harten Kämpfe bei Mischale dauern an. Auch zwischen den Flüssen Sajo und Bernad wird erbittert gekämpft. Trotz seines starken Kräfteverlustes konnte der Feind nur in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen. An der gesamten übrigen Ostfront blieb die Kampfhaftigkeit ruhig.

Nordamerikanische Bomber waren gestern Bomben in Oberschlesien, Südostpreußen und im mittelhessischen Gebiet. Anglo-amerikanische Jagdgruppen unternahm angriffen auf die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland. Durch Angriffe britischer Verbände, die gegen Abend nach Westdeutschland einfliegen, entstanden in einigen Städten, vor allem in Hagen, Gebäudeschäden. 40 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, wurden durch Luftverteidigungskräfte abgeschossen.

Die Schwerter für General der Artillerie Weidling

Der Führer verlieh am 23. November das Eichenlaub zum Schwerter dem Rittmeister des Eisenkreuzes an General der Artillerie Helmuth Weidling, kommandierender General eines Panzerkorps, als 115. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Er erhielt das Ritterschwert im Januar 1943 und das Eichenlaub im April 1944. Anlässlich des Abwehrerfolges seines Korps zwischen Prijet und Beresina wurde er am 19. Febr. 1944 im Wehrmachtbericht genannt.

Gefühlsfrage des Führers an Dr. Hacha.

Im Protokoll wurde der 6. Wiederkehr der Wahl des Staatspräsidenten Dr. Hacha am 30. November 1936 gedacht. Der Führer sprach dem Staatspräsidenten Dr. Hacha telegraphisch seine besten Wünsche aus.

Am den Wo aber Tausend gärten, die d gleich einem men, einmal gestern aus derte, eindeck Den Gartenb ihren Garten ben Wohnhab die letzten Hauptsache, die notwendig ten ganz nur

Aber d Spaten H Beet gründ sichter der Frauen, die h Sonntag den Frost und Fe dringen könn Luft des Spä er nach Erde die umbroche dort wird no

MAI

Verdunklungsw... Ausgewählte und 2 wurde Uffz. iniger Straße 100 EK 1 Wachmeister Belstraße 12, mit Hack, Kaffee, Öl, Obergfr. Gustav Zelle 63.

Schreibmaschine schäftszimmer ein in der Zeit von neue Schreibmas (Rheinisch) Nr. 112 gen, welche auf W dolt werden, KR Telefon 45 524. Kl

Frauen als Str die Aufrechterh lebenswichtigen V des totalen Krieg hat der Reichsan daß als Führerin und Oberleitungss 25 Jahre heranz wenn sie sich zur freiwillig bereiten einer ärztlichen U net sind. Frauen, hat zu versorgen ausreichende Hilf grundrätlich nst gestellt werden.

Reisenansweis eodiek. Kriegsbliebene und Ho

Geburten Jürgen Ne helm, Lehrer, 21. - Christa Maria am - Jochim J. Oberw, - Jahorgang Rita M Wehrmacht, Mann - Liesel Bey - Wern 26. November 1944, Heide Schnabel - Straße 46 - Düsseldorf

Verlobungen Walte - Fritz geb. Dr. Friedrich Rummel gen, Manntreiberr 1 Wilhelm Volk, Me nach L. Odw, Mo

Für Fül

Stabsgefr. The Ich. e. Ostmed. u. m. Schw. 27. J., in 1 Jahr nach s. Br. Hermann, 5. 4, 15 - Heilbronn

Frau Else Reichma JAK. Eckmann u. Dör u. Frau sel

Gefr. Norbert Ich. EK 1, 19 Jahre. Verwundt. im 8. Wehrmacht, Fried - Gustav Schaubert geb. Haag; Brüde Schaubert (s. 2. - hard Schaubert; F Haag, Grotmann; und sie Angela

Es starben: Eva Altings geb. M 1944, 2. 2. Diebur - In W. Stein u. 4 - Christiana Krone, - Wehrmacht, 4. 8. - Krower, Ingeborg Maria Baudas, 44 - Jördins geb. Ph - einwohn. sind auf - Christof Sommer, 2 - Schwarzow, Mann - Frau Liesel geb. Frau - Die Elnh - Valentin Bauer, M - Kradkühl am 25. - Rülthelm, Monob - John Kgan. - De - Anna Büss geb. Ho - born, Heilbronn, - mann. - Die Bes - Heinrich Winter, 4 - Schwanzlager, L - Kurt und Heinrich Die Hilfrüche geb - Weidinger Sr. 4 - Jakob Hans, Ort - Weerdigung hat B - Anton Wachel, 99 - hat. Untere Bild - schweizer u. alle 1944, 18 Uhr. von

AMLI

Öffentliche Kriemen Bevoe, die zu den. Löhsteuer für den 1 11. Arbeiter 1 q. d - der erst werden deut mit einem V Hilfe der Jahresz 8. 12. 44) Abschlags - Kraftrationen ge - worden sind und 7 wden nicht erzei dem entsprechenden

Wiedersehen in der Nacht

Begegnung mit einem Totgeglaubten / Der gaullistischen Verfolgung entronnen

Es begann mit einer Tragödie. Wir hatten uns auf der kleinen Bahnstation zwischen Heilbronn und Mannheim zu nächlicher rauchschwanger Stunde soeben einen Sitzplatz in einem mit Menschen, Koffern und Rucksäcken vollgepackten Personenzug zugebilligt, als das besagte Drama seinen Anfang nahm. Noch benommen und müde von einer vorangegangenen Reise in einem überfüllten D-Zug-Korridor sah ich apathisch-glücklich auf schmalen Platz, als irgendwas mir auf das Haar tropfte und dann sanft ins Gesicht zu rinnen begann. Sollte der Regen, der draußen in Strömen herniederging, sich in unser Abteil illegalen Einlaß verschafft haben. . . Mein Gott, im Kriege und bei gelegentlichem Fliegerbesuch konnte so etwas durchaus möglich sein. Das Rieseln wird wohl wieder aufhöhen, wenn der Zug im Fahrten ist - meinte ich. Er geriet ins Fahren, sogar ins Rollen und Stampfen, wie es auf gekennnten und nicht gerade ebenen Strecken betagte Waggon so an sich haben. Aber das milde Rieseln von oben hörte nicht auf.

Auch mein Nachbar, der bisher auffallend schweigsam gewesen war, wurde nun unruhig. Ich knipste meine Taschensperre an, griff ins Gesicht und zog endlich die Hand zurück. . . Sie war rot, furchig rot und naß. Von oben rieselte es. Saß ich denn unter einer Guillotine, aus der das Blut der Exekutierten heraussann. . .

Blut ist ein ganz besonderer Saft, sagte ich mir und dieser hier duftete sonderbar. Wahrscheinlich, er duftete sogar köstlich!

Mein Nachbar schien sein Schweigen brechen zu wollen. Er murmelte etwas, das nicht gerade deutsch klang. Er murmelte es nochmals und jetzt schien mir kein Zweifel mehr möglich. . . Er sprach französisch und was als milder Regen von oben strömte, war nicht etwa das Blut aus dem Mordkammer des Doktor Petlot und Schrecken von Paris, sondern war Wein, edelster Rotwejn!

Das herhaft-berühmte Wort Cambronne ausstoßen, aufspringen und sich daran erinnern, daß meine einzige Flasche vom edlen „Chateau Neuf du Pape“ von unzeitiger Hand in meinen Koffer gelegt worden war, war eins. Doch ich rettete Burgenlands vielbesungenen Rebensaft nicht mehr. Wie gewonnen so zerronnen, ließ sich hier wirklich sagen. Nur meine Wäsche und andere im Koffer versammelte Garderobe hatte davon „profitiert“ und sich volltränken lassen. Duplizität des Unheils, die bekanntlich niemals ausbleibt.

Cambronne klassischer Ausspruch, von mir nicht gerade schüchtern wiederholt, hatte meinen Nachbarn voranläßt, schnell aber tief nachzudenken und mich dann mit beiseitevollem Ton zu fragen, ob ich noch weitere Worte seiner Muttersprache beherrsche. . . So kamen wir ins Gespräch.

Merkwürdig, dachte ich, diese Stimme hab ich doch schon einmal, in man kann sagen, schon oft gehört. Ich fragte nach diesem und jenem und stellte fest, daß der Nachbar zur Linken Journalist war. Ich knipste meine Lampe nochmals an. Sollte denn so etwas möglich sein. Der große Schein flatterte durch das Abteil. Ich sah den Franzosen an und er mich. . . Wir drückten uns herhaft schnell die Hand. Ich hatte mich nicht getrauscht.

Ein unerschrockener Franzose und aufrechter Europäer, der in Paris während in der Redaktion einer führenden politischen Zeitung für die Notwendigkeit der deutsch-französischen Zusammenarbeit eingetreten war und die anglo-amerikanischen Umtriebe zur Störung und Vereitelung dieser Politik in vielen mutigen Artikeln unter die Lupe genommen hatte, saß neben mir.

Wie oft hatte wir beide uns in Paris über Fragen der „Collaboration“, der deutsch-französischen Zusammenarbeit unterhalten, wie oft hatte ich ihn in seinem eleganten Redaktionszimmer besucht, durch dessen hohe Fenster man auf das rauselnde kreisende bunbewegte Getriebe des Großen Boulevards herabsehen konnte, wie oft auch hatten wir gemeinsam mit anderen Freunden in einem kleinen stillen Restaurant am Seineufer eine Flasche alten Rotwejn getrunken, die der Wirt aus einem verstaubten Winkel seines Kellers, „derrière le façade“, hervorgeholt hatte - und nun saßen wir in

früher novemberlich-kühler Morgenstunden im schwäbisch-badischen Zug und rollten dem Rhein entgegen. . .

Die einzige Flasche, mit der wir unser Wiedersehen hätten feiern können, hatte im Koffer ihr Leben ausgehaucht, als der Zug einen allzu heftigen Sprung gemacht haben mochte. Ihr Lebensblut bedeckte den Fußboden und erfüllte zugleich das Abteil mit dem Wohlgeruch burgundischer Erde. Doch trauerte ich der Tragödie im Koffer nicht nach, hatte sie mir doch ein Wiedersehen vermittelt, daß ich nie für möglich gehalten hätte.

Monsieur M., den ich tot wähnte, ihn wie so viele andere französische „Collaborationisten“, hatte sich vor der Verfolgung durch Maquisarden, Gaullisten und Kommunisten mit seiner Familie durch schnelle Flucht im



Im gelatiger und körperlicher Frische vollendet am 6. Dezember 1944 Deutschlands letzter Generalfeldmarschall, von Mackensen, sein 89. Lebensjahr. (FO-EP, Zander-Multiplex-K.)

Kraftwagen retten können. Auch andere französische Journalisten und führende Männer des Vichy-Regime hatten wie er im wilden Wirbel der Augusttage ihre Heimat verlassen und ähnlich wie die Emigration von 1793 in Deutschland massenweise schützende Aufnahme gefunden.

M. fuhr jetzt in die Pfalz zu der „Etrépie“, der Zeitung, der er seit kurzem angehörte, die bis zur Invasion in Nancy erschien und nun im Zuge der politischen Emigration aus dem de-Gaulle-Frankreich in den deutschen Westen verlegt worden ist. Es setzen in eigenen französischen Tageszeitungen Männer um den Staatssekretär de Brinon und Arbeitsminister Marcel Déat ihre Politik des leidenschaftlichen Kampfes an der Seite Deutschlands gegen Gaullismus und seine



Sowjetische Widerstandsmänner werden mit dem „Goldstern“ niederkämpft. Pioniere machen die „Goldstar“ zum Einsatz fertig. (PK-Aufn.; Kriegsbild. Hebenstrahl. (Wh))

anglo-amerikanisch-sowjetischen Verbänden fort.

Namen wie Déat, Martin de Briey, Jacques de Loddain, Jacques Menard, Claude Martin, Jeantet, Brasillach und Rebattet zeichnen die Letztartikel und Polemiken dieser temperamentvoll redigierten Zeitungen. Namen, mit denen der Begriff „Beste Federn des französischen Journalismus“ eng verbunden ist.

Ich fragte nach anderen Freunden aus Pariser Redaktionen. M. zuckte melancholisch die Achseln. . . „Gefangen, unter Anklage des Hochverrats, deportiert, erschossen. . .“

„Wissen Sie, daß Eugin Suarez erschossen wurde?“ - Nein, ich wußte es nicht, und ich dachte an den immer gutgelauteten Klagen Menschen, der drei Jahre hindurch Chefredakteur der Morgenszeitung „Aujourd'hui“



Der Führer verlieh dem Chef des Zentralamtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, Oberbürgermeister Liebet, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. (Secher-Hubmann, Zander-Multiplex-K.)

gewesen war. Ein Tapferer, den auch die Drohungen des Maquis nicht erschreckten und nicht davon abhalten konnten, täglich in seinem Leitartikel die Notwendigkeit des Zusammenstehens von Deutschen und Franzosen im gegenwärtigen europäischen Schicksalskampf mit prägnanter Klarheit hervorzuheben.

„Ja, Suarez starb unter den Kugeln des Exekutionspelotons in Paris. Er hat uns verlassen. Aber sein Geist, der Geist eines tapferen Kämpfers, eines Soldaten der Feder, wird uns immer beseeelen. Männer wie Suarez mußten sterben, und Pertinax und die Tabouis werden ihre Plätze einnehmen. Der Haß trieb sie an die Stelle des Glaubens und des Idealismus in Europa.“

M. lachte bitter. Aber er war trotz aller Schwere des Schicksals, das ihm und seinen Freunden widerfahren war, die mit ihm ihr Vaterland verlassen mußten, Optimist geblieben. Sein Glaube an das neue Europa war auch von den Rückschlägen dieses Sommers nicht erschüttert worden.

Die Nacht verank. Der Junge Morgen zog leuchtend ins Nechtartal. Aus milchigen Nebelschwaden wuchs langsam die edle Silhouette Heidelbergs hervor. Der Zug hielt. Jetzt hieß es Abschied nehmen.

„Hoffen wir“, sagte M., am Fenster seines Abteils stehend, „daß wir in nicht allzu fernem Zukunft die nächste „Chateau Neuf du Pape“ wieder am Quai des Tournelles in Paris trinken. Auf das Wohl unserer beiden Länder und auf Europa!“

Ich stand noch lange auf dem Bahnsteig und winkte ihm nach. Einem guten Kameraden aus Frankreich. C. W. F.

Regen läßt auch Frauenschnöbeln wachsen. Ein Forschungsreisender stellte jetzt einen Atlas der Frauenschnöbeln auf, der völlig ungewohnt und überraschenderweise den regenreichsten Ländern der Erde die schönsten Typen zurweist. So bezeichnet der Atlas die Frauen Irlands als die schönsten Europas. Tatsache ist, daß Irland die meisten Tage des Jahres einen erheblichen Regenfall aufweist. Als schönste Frau Irlands finden wir in dem Atlas die in Assam heimischen Vertreterinnen des schwachen Geschlechts benannt. Auch das Hochland von Assam stülzt in Indien die meisten Niederschläge.

Die Zuteilung von Seifen und Waschmitteln im Dezember und Januar

Wie kürzlich bekanntgegeben, beginnt die Gültigkeit der auf den Grundkarten für die 99. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte für Seifen und Waschmittel mit dem Aufdruck „Dezember“ erst am 11. Dezember 1944. Durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle Industrielle Fette und Waschmittel wird nunmehr die Gültigkeitsdauer der auf allen Grundkarten der 99. Zuteilungsperiode enthaltenen 3/4, 1/2, 1/4 Abschnitte für insgesamt ein Normalpaket Waschpulver sowie eine Normaleinheit Zusatzwaschmittel/Waschpulver auf acht Wochen, als für die Zeit vom 11. Dez. 1944 bis 4. Februar 1945 festgesetzt. Die auf den Grundkarten der 99. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte für Einheitsseife sowie die nicht untergeteilten Abschnitte über je ein Normalpaket Wasch-Seifen-Pulver für Kinder bis zum vollendeten dritten und bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr und die Abschnitte über ein Stück Feinseife für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr mit dem Aufdruck „Dezember“ gelten für die Dauer der 70. Zuteilungsperiode, also für die Zeit vom 8. Januar bis 4. Februar.

Erfassungprämie für Roggen und Weizen

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft teilt folgendes mit:

Für den bis 31. Dez. 1944 vom Erzeuger übernommenen Roggen und Weizen erhalten die Verteiler eine Erfassungprämie in Höhe von 2 RM, und für die in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. März 1945 übernommenen Mengen eine Erfassungprämie in Höhe von 1 RM, je To. (§ 39 der Anordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1944-45). Für die Meldung und die Erstattung der Erfassungprämie gilt das gleiche Verfahren wie im Vorjahre. Die Anträge, die für die beiden Zeitabschnitte getrennt zu stellen sind, müssen innerhalb einer Ausschlussfrist von einem Monat, also für die bis zum 31. Dezember 1944 übernommenen Mengen spätestens bis zum 31. Januar 1945 und für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1945 übernommenen Mengen spätestens bis zum 30. April 1945, beim Getreidewirtschaftsverband eingegangen sein. Später eingehende Anträge können grundsätzlich nicht mehr berücksichtigt werden.

Versicherungsfreie Dienstleistungen

Der Reichsarbeitsminister kündigt eine Verordnung zur Vereinfachung des Leistungs- und Beitragsrechtes in der Sozialversicherung an, die weitgehend Versicherungsfreiheit bei vorübergehenden Dienstleistungen und geringfügigem Entgelt vorsehen wird. Aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung für Versicherung und Lohnbüro hat der Minister keine Bedenken, wenn schon jetzt hienach entsprechend verfahren wird. Das gilt besonders für den Einsatz der Kriegshilfsarbeiterinnen. Versicherungsfrei sollen nach der kommenden Verordnung solche Dienstleistungen bleiben, die von Personen, die sonst berufsmäßig nicht oder für einen anderen Arbeitgeber als Gefolgschaftsmitglieder tätig sind, nur gelegentlich ausgeführt werden. Eine Beschäftigung gilt als gelegentliche Dienstleistung, wenn sie auf weniger als drei Monate nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist; dauert die Beschäftigung länger, so beginnt die Versicherungspflicht nach Ablauf der drei Monate. Auch bleiben versicherungsfreie Dienstleistungen, wenn sie von sonst nicht berufsmäßig als Gefolgschaftsmitglieder tätigen Personen zwar laufend oder in regelmäßiger Wiederkehr verrichtet werden, aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt. Ein Entgelt gilt als geringfügig, wenn es durchschnittlich 15 RM. in der Woche oder 65 RM. im Monat nicht übersteigt, ein höheres Entgelt dann, wenn es durchschnittlich nicht über ein Fünftel des Gesamteinkommens hinausgeht.

Gute Arbeitsdisziplin der deutschen Bergleute

Im deutschen Bergbau gelang es in diesem Jahr, den Monatsdurchschnitt der Fehlschichten gegenüber dem Vorjahre um mehr als die Hälfte zu senken.

für die Zeit vom 11. Dezember 1944 bis 1. Januar 1945. Die auf den Grundkarten aller Verbraucher für die 70. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte über Einheits-Feinseife und die Abschnitte über ein Stück Feinseife für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr mit dem Aufdruck „Januar“ gelten für die Dauer der 71. Zuteilungsperiode, also für die Zeit vom 8. Januar bis 4. Februar.

Die Gültigkeit der auf den Grundkarten für Kinder bis zum vollendeten dritten und bis zum sechsten Lebensjahr der 70. Zuteilungsperiode enthaltenen Abschnitte über je ein Normalpaket Wasch-Seifen-Pulver beginnt am 8. Januar 1945, während die Gültigkeit der auf den Grundkarten für alle Verbraucher enthaltenen Abschnitte über 3/4, 1/2, 1/4 Normalpaket Wasch-Seifen-Pulver bzw. Normaleinheit Zusatz- Waschmittel/Waschpulvermittel erst am 5. Februar 1945 beginnt. Die Anordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 269 vom 1. Dez. 44 veröffentlicht worden.

Kaufmännische Lehre an Wehrmächtschulen

Als Ausbildung für das zivile Leben ist für den Berufssoldaten durch das OKW die Wiederaufnahme der kaufmännischen Lehre an Heeresfachschulen eingerichtet worden. Nach einer Mitteilung der Zeitschrift „Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten“ ist damit dem Berufssoldaten die Möglichkeit des Übergangs in das zivile Wirtschaftsleben gegeben. Die zuständigen Organisationen der Wirtschaft betreiben insbesondere in den Jahren des Wiederaufbaus, in fachlicher und finanzieller Hinsicht. Die Wirtschaft bietet dem Berufssoldaten, der sich nicht selbständig machen will, als Angestellten gute Aufstiegsmöglichkeiten. Es wird zur Zeit geplant, die hierfür eingerichteten betriebswirtschaftlichen Lehrgänge zu selbständigen Wehrmächtsfachschulen für Wirtschaft auszubauen.

Die Bierversorgung

Die wachsende Bedeutung der Gerste für den deutschen Ernährungshaushalt hat zu Einschränkungen in der Gerstenzuteilung an die Brauwirtschaft geführt. Weil die Forderung nach einem höchstnützlichen Mengenausstoß dennoch fortbesteht, ist das Kriegswirtschaftsjahr an die untere Grenze der bisher üblichen Stammwürze für Schankbier herabgesetzt und durch Verschnitt eines Teiles der so gewonnenen Erzeugung sowie wie möglich Einfachbier mit einem Stammwürzegehalt von etwa 2 Proz. herzustellen. Um in den wärmeren Monaten mehr Bier ausgeben zu können, müssen die Brauereien und Ausschankbetriebe in der kälteren Jahreszeit nach Möglichkeit entsprechend einsparen. Ausreichende Bierversorgung der arbeitenden Bevölkerung, Ausmerzung unrentabler Einrichtungen und Freisetzung von Kräften und Betriebsmitteln für die Rüstung sind die Probleme der Brauwirtschaft im 4. Kriegswirtschaftsjahr.

Keine überflüssigen Blumentransporte

Auf Grund einer Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft gelten künftig für zahlreiche Blumen ähnliche Versandbeschränkungen, wie sie für Brot, Bier, Zigaretten usw. schon lange bestehen. Azaleen, Camilien, Erika und Grünstaude dürfen vom Erzeuger oder Einführer nur noch in einem Umkreis von 200 km versandt werden. Diese Versandbeschränkung gilt jedoch nur für verkaufsfertige Pflanzen; davon sind Jungpflanzen zur Weiterkultur ausgenommen. Bei Blühdorn, Schmuckreisig, Koniferenzapfen wird der Versandradius auf 100 km begrenzt. Der Weitertransport aller diese Blumen und Pflanzenstoffe von Wiederverkäufern ist in jedem Fall untersagt. Die Versandbeschränkung entlastet die Bahnbahn, ohne den Blumenliebhaber erneut zu treffen. Denn auch die Blumengärtnereier der „Überschaubetriebe“ sind längst zum dem größten Teil ihrer Kulturflächen zum Gemüsebau übergegangen.

Mannheims führende Rolle im Rudersport

Ernst Gaber, Mannheim, immer noch Deutschlands erfolgreichster Ruderer. Der Wassersport aller Disziplinen mußte sich im Krieg mit dem stärksten Einschränkungen. Seine empfindlichen Geräte, seine meist an den großen Strömen und Gewässern liegenden Anlagen und Boothäuser sind der Feindwirkung stärker ausgesetzt als etwa Fußballplätze, ganz abgesehen davon, daß die gesunden und athletischen Ruderer, Segler und Paddler natürlich mit als erste zu den Fahnen eilten. Auch wenn es nun still geworden ist um den Rudersport, ist doch unverzweifelbar, daß diese Art der Leibesübung zu den ältesten und am stärksten verbreiteten zählt. So gab es bei Ausbruch des Krieges nicht weniger als 775 Rudervereine, die sich auf 337 Städte verteilten. Mit 149 Vereinen hatte Groß-Berlin den größten Anteil (fast ein Fünftel), dann folgten in Abstand nach der Zahl der Vereine Hamburg, Wien, Frankfurt a. M., Köln, Dresden, Königsberg, Leipzig und - für seine Einwohnerzahl sehr weit vorne - Mainz.

Hinsichtlich der Zahl der Mitglieder steht im Reich das rhein-mainische Rheinstrom-Gebiet an erster Stelle; der Mainzer RV, Germania Frankfurt a. M., RC 1875 Mannheim bilden die Spitze, dann erst folgen Berliner RC und Alemannia Hamburg. Auch hinsichtlich der bisher errungenen Erfolge kann sich das rhein-mainische Gebiet sehen lassen. Mainzer RV, der Frankfurter RV von 1905, die Frankfurter RG Germania und der Mannheimer RV Amicitia übertrafen in dieser Reihenfolge die Vereine der übrigen Ruderverbände, der Mainzer RV liegt mit über 700

Erfolgreichster Ruderer ist noch immer E. Gaber (Amicitia Mannheim) vor dem Frankfurter W. Flinsch, dem vielfache deutsche Einzel-Meister, der jetzt im Krieg gefallen ist. Die bisher erfolgreichsten Meistermannschaften hat Amicitia Mannheim, die von 1926 bis 1933 nicht weniger als zehn Vierer- und Achter-Meisterschaften in einer beispiellosen Siegesserie erkämpfte, darunter viermal hintereinander den Titel im Achter. Nach elf Monaten wurde jetzt der Mannschaftskampf der Wiener Gewächshäuser abgeschlossen. Der Endieg des deutschen Meisters L. Meidinger AK, stand bereits vor längem fest, den zweiten Platz erkämpfte sich die Post SG vor Cherusker und Germania Wien.

Meister Dresden SC, vorer im Lokalkampf der Meisterschaft durch einen 2:2 Unentschieden gegen die Sportfreunde Dresden überwachend den ersten Punkt.

In deutschen Eissport will man im Winter 1944/45 nicht müde sein und trifft gegenwärtig die Vorbereitungen um verschiedene Kunstbahnen in Betrieb zu nehmen. In erster Linie sollen Kunstlaufveranstaltungen gebracht werden, um Rüstungsgeschäft und Soldaten Entspannung zu bieten.

SPORT UND SPIEL

Diesmal brauchte Waldhof alles SV Waldhof - VfTuR Feudenheim 4:2

E.P. Die Feudenheimer haben dem SV Waldhof keinen gelinden Schrecken eingebracht, als sie in diesem turbulenten und zuweilen auch dramatischen Spielgeschehen abwechselnd 1:0 und später mit 2:1 führen und durchaus willens waren, für eine handgreifliche Überraschung in der Gauklasse zu sorgen. Schwächen, wie man sie beispielsweise gegen den VfR zeigte, waren von der Mannschaft gewichen und die Verstärkung durch Schmitt (bisher Heidenheim) machte sich in der Abwehr vorzüglich geltend. Auf jeden Fall spielten die Feudenheimer mit Schwingung und Elan und gaben den Waldhölfern auf längere Sicht ein kleines Rätsel auf. Dabei gab jeder sein Bestes. Die Elf hatte neben Lipponer und Steicky noch manch anderen guten Spieler. So hüte Brockmann mit großer Umsicht das Tor, Sponagel, der von Wuchs kleine Verteidiger, Geschwill und Walter weitete ebenfalls mit guten Leistungen.

Die Waldhölfer hatten nicht ihren besten Tag und mußten ihre Tabellenführung sozusagen teuer verteidigen. Gündoroth und Schmidt wurden im letzten Moment ersetzt und dies raubte der Mannschaft gerade zu Beginn des Spieles sichtlich die Nervens. Trotz guter und besser Chancen konnte und konnte man fast den Faden nicht finden und so überraschte es nicht, als nach 15 Minuten die Partie 1:0 für Feudenheim durch Lipponer stand. Erst lange danach konnte Gündoroth die Partie auf 1:1 stellen. Auch im zweiten Spielteil gab es zunächst wieder ein Anschießen der Feudenheimer, für die Walter unter sicherer

Assistenz von Lipponer auf 2:1 drückte. Niemand hätte daran gedacht, daß das Spiel jetzt noch eine sensationelle Wendung zugunsten der Waldhölfer nehmen könnte. Diese hatten nach dem Ausschneiden von Gündoroth, der sich eine Verletzung zuzog, Hannes Mayer in den Angriff genommen und - ungeachtet der Gefährlichkeit von Lipponer - buchstäblich alles auf eine Karte gesetzt. Jedenfalls sagen die Waldhölfer jetzt kräftig von Leder und errangen mit Toren von Kuba (1) und Rube (2) noch den 4:2-Sieg.

Für die zuweilen leider etwas rauhbeltige Gangart des Spieles, welches etwa 500 Zuschauer mit lauten Interesselauden umrahmten, zeichneten einige Spieler-Verletzungen, von denen u. a. auch der Feudenheimer Sponagel betroffen wurde. Als Spielerleiter amtierte Woll (Korporal Neckarau), der den verbindlichen Schiedsrichter-Kameraden Schmitt vertrat, zufriedenstellend.

Waldhof: Fischer; Mayer; Nagel; Bauer, Niederlager, Orth; Maizels; Rube, Gröndler, Kuhn, Eisler.

Feudenheim: Brockmann; Sponagel, Schmitt; Geschwill; Steicky, Hoffstein; Schröder, Rudolf, Lipponer, Walther, Schau.

SV Waldhof	6 Sp.	23:5 Tore	12 P.
VfR	5	28:9	11
Feudenheim	5	18:25	4
Neckarau	5	8:29	2
Heidelberg	4	2:15	0

FG Union Heidelberg - KSG Neckarau/07 Mannheim ausfallen

P. Umstande halber konnte das Spiel an diesem Sonntag nicht stattfinden und soll am 10. Dezember (Spielbeginn 14.30 Uhr) nachgeholt werden.

Aus der ersten Spielklasse

P. Auch an diesem ersten Dezember-sonntag gab es in der Spielklasse 1 wieder einen Spielaußenfall, da der VfR 99 Weiskel bei der FG Alemannia Rheinau nicht antrat. Die Rheinauer, die erst vor kurzem das Pech hatten, in Heddesheim ohne Gegner zu sein, hatten sich also auch diesmal leider umsonst bemüht.

An der Atriper-Fähre empfing der VfR Kurpfälzer Neckarau die FVG 99 Seckelheim und verwandelten sich die Kurpfälzer mit 4:0 recht deutlich für die gelegentlich des Vorspiels erlittenen 1:2-Niederlage. Die Seckelheimer hatten wohl eine einseitigfreudige Elf zur Stelle, die im Angriff aber weit schwächer wirkte, als der von L. Schmitt mit Erfolg geführte Angriff der Neckarau.

Sport in Kürze

Schlauch und Stetas nicht gefallen. Wenn Totgegangene ein langes Leben beschieden sein soll, dann werden Erwin Stetas, Hamburg, und Heinz Schlauch, Erfurt, sich einmal darauf berufen können, denn die Hübner-Meldungen von dem Tod unserer beiden Meisterschwimmer haben sich erfreulicherweise nicht bewahrheitet. Sowohl unser Olympia-Dritter im Brustschwimmen Erwin Stetas als auch unser Rekordmann im Rückenschwimmen, Heinz Schlauch, befinden sich gegeneinander im Einsatz bei ihrem Truppenteil.

Felix Linemann, der 1933 vom Reichssportführer von Tschammer und Osten als Leiter des Reichsfachamtes Fußball eingesetzt wurde, ist nach Regierungs- und Kriminaldirektor befördert worden.



Kampf um...

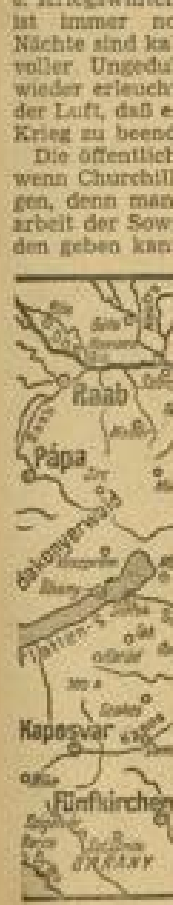
Bel Aachen den Brennpunkt... Den Amerikaner 1900 oder 2000 weniger operati...

Das Stadtegebleib in den letzten Westwall... Die andauernden schorn sich nach... Ringen auf dem strik der alten X wigs XIV, erbliche Infanterie... Bau und in gelände festzue... unsere schwere... auf diese amer... niedergewalzt w...

Wie o...

Churchill hat... Aber sollte nach chills der Krieg... Hier eine Aufste... Am 1. Januar Patton, der J 31. Oktober 1944 endes, während den Dezember d... Krieges glaubte... am 3. ber 1944 wert... während Chus... den Sommer 194... ges anah. Am... südfranzösische... Smuts verspr... Weihnachten 19... feiern würden... sagte am 27. Des... Krieg ganz gew... gewonnen wer... Vizepräsident d... sagte am 26. De... ten drei Monate... Deutschland ver... würden. Untere... behauptete am 3... 1944 das Er... jetzt zurückge... Hull erklärte s... mit absoluter G... Europa beendet... Aber der Kr... Engländer lesse... über den erstar... Das erklärt, war... amerikanischer... feindlichkeit vor... her bekannt ist... lichen Stimmun... eord“ gab:

Die Londoner 4. Kriegswinter... ist immer noch... Nichte sind ka... voller Ungeduld... wieder erleichte... der Luft, daß es... Krieg zu beende... Die öffentliche... wenn Churchill... gen, denn man... arbeit der Sowj... den geben kann.



Kampf...